

# Frankenberger Tageblatt

Bezirks-  Anzeiger

Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Nr. 223

Dienstag den 24. September 1918

77. Jahrgang

## Bekanntmachung.

In Abänderung von II und III der Verordnung des Ministeriums des Innern über Höchstpreise für Äpfel, Birnen und Pflaumen vom 5. August 1918 (Nr. 184 der Sächsl. Staatszeitung vom 9. August) wird im Auftrag der Reichsstelle für Gemüse und Obst für Zweifelhäfen (Hauspflaumen, Hausweiden, Ruspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringische Pflaumen) ein Erzeugnispreis von 25.— M. je Zentner und ein Kleinhandelspreis von 30.— M. je Zentner für Wirtschaftäpfel und Wirtschaftbirnen ein Kleinhandelspreis von 30.— M. je Zentner und ein Großhandelspreis von 7.— M. je Zentner festgesetzt.

Dresden, am 21. September 1918.

Ministerium des Innern.

## Sammlung von Eichen und Kastanien.

Auch in diesem Jahre findet eine Sammlung von Eichen und Kastanien statt. Hat die Bevölkerung und dem Sammelleiter der Jugend erwartet werden, daß die diesjährige Sammlung es noch bei weitem übertrifft.

Eichen und Kastanien unterliegen der Bundesratsverordnung vom 10. Januar 1918 (R.-G.-Bl. S. 23) und dürfen demnach nur an die Reichsstammstellen abgelehrt werden. Jeder anderweitige Absatz, sowie Handel mit diesen Früchten ist verboten und strafbar.

Die Entsammlung der Eichen und Kastanien erfolgt am zweckmäßigsten nach dem natürlichen Abfall der Früchte. Ein Abschlagen von den Bäumen ist nicht zulässig. Eichen und Kastanien müssen nach der Sammlung gereinigt, kühl, trocken und vor allen Dingen luftig aufbewahrt werden. Sie sind stets an die nächstgelegene Ortsammelstelle abzuliefern, die, sofern nicht bekannt, bei der Gemeindebehörde zu erfragen ist.

Die Sammelstellen sind verpflichtet, für Laubholzfrüchte, soweit sie von mittlerer Art und Güte sind, folgende Preise den Sammlern zu zahlen:

waldfrische, schalentrockene Eichen 13 Mark für 100 Kilogramm, Kastanien 10 „

Zur Aufklärung über die Ausbarmachung der gesammelten Laubholzfrüchte diene folgendes: Eichen sind vorwiegend in der Rasse-Ernt-Industrie Verwendung, wo sie wertvolle Körnerfrüchte, wie Roggen und Gerste, ergeben, die dadurch in höherem Maße für die menschliche Ernährung und als Futtermittel frei werden. Den Kastanien wird zunächst Speiseöl entzogen, worauf sie entsaftet werden, wobei ein für die Seifenherstellung und andere technische Zwecke geeignetes Material abfällt. Das verbleibende entkörnte Kastanienmehl findet entweder zur menschlichen Ernährung oder zur Verarbeitung auf Glyzerin-Ernt-Verwendung, welche letztere in der Kriegswirtschaft für Brenns- und Nähzwede dient.

Flöha, am 16. September 1918.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

## Nr. 21.

### Nachtrag I zur Bekanntmachung Nr. 12 des Kommunalverbandes Flöha vom 9. August 1918 über „Regelung des Verkehrs mit Mehl und Brot im Kommunalverbande Flöha.“

§ 9 der in der Ueberschrift erwähnten Bekanntmachung Nr. 12, erhält mit Wirkung vom 20. September 1918 an folgende Fassung:

a) Jede Person über 6 Jahre erhält eine volle Brotkarte, die wöchentlich zum Bezug von 2000 Gramm = 4 Pfund Schwarzbrot berechtigt. Der wahlweise Bezug von Mehl oder Bröckchen ist nur gegen diejenigen auf dieser Karte enthaltenen Brotmarken gestattet, die einen entsprechenden Ausdruck tragen.

b) Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahre erhalten sogenannte Kinderbrotkarten zugeleitet, von denen je eine wöchentlich zum Bezug von 1500 Gramm = 3 Pfund Schwarzbrot berechtigt. Hinsichtlich des wahlweisen Bezuges von Mehl oder Bröckchen gegen die auf dieser Brotkarte enthaltenen Brotmarken gelten die gleichen Bestimmungen wie unter a).

Kinder bis zu 1 Jahre erhalten eine sogenannte Zwiebackkarte zugeleitet, die wöchentlich zum Bezug von 450 Gramm Zwieback oder 450 Gramm Bröckchen oder von 300 Gramm Mehl berechtigt. Außerdem ist gegen eine Wochenkarte einer Zwiebackkarte auch der Bezug von einem Krankebrot (vgl. die Bekanntmachung Nr. 11) gestattet.

c) Jugendliche Personen beiderlei Geschlechts zwischen 12 und 17 Jahren, soweit ihnen auf Grund der Bestimmungen unter a) dieses Paragraphen nicht die Schwerarbeiterzulage von 1 Pfund wöchentlich zusteht, erhalten über die unter a) dieses Paragraphen bezeichnete Grundmenge von 2000 Gramm = 4 Pfund Brot hinaus eine Zulage von 500 Gramm Brot wöchentlich.

e) Ueber die unter a) dieses Paragraphen bezeichnete Menge hinaus erhält jeder Schwerarbeiter, sowie jede werdende Mutter von der zweiten Hälfte der Schwangerschaft an, sowie jede stillende Mutter eine Zulagebrotkarte zugeleitet, die wöchentlich zum Bezug von 500 Gramm = 1 Pfund Brot berechtigt.

f) Die sogenannten Schwerarbeiter, soweit sie als solche ausdrücklich anerkannt sind, aber auch nur diese, erhalten außer der ersten Zulagebrotkarte (vgl. die Bestimmungen unter e) dieses Paragraphen) weitere 2 Zulagekarten, die wöchentlich zum Bezug von weiteren 1000 Gramm = 2 Pfund Brot berechtigen, zugeleitet.

Die Zuteilung dieser beiden Schwerarbeiterbrotzulagekarten erfolgt durch den Betrieb, in dem die Schwerarbeiter beschäftigt sind. Den Betrieben gehen die Zulagekarten für ihre anerkannten Schwerarbeiter unmittelbar durch den Kommunalverband ihrer Betriebsniederlassung zu. Schwerarbeiter aus dem hiesigen Kommunalverband also, die beispielsweise in einem Chemischer Betrieb arbeiten, erhalten diese Schwerarbeiterzulagekarten durch den dortigen Kommunalverband zugeleitet.

g) Militärpersonen, die nicht von der Bezirksverwaltung mit Brot versorgt werden, erhalten die den Personen über 6 Jahren zustehende Brotkarte (vgl. Punkt a) dieses Paragraphen) zugeleitet. Nur dann, wenn sie nach Auskunft des je in Frage kommenden Truppenteiles als Schwerarbeiter gelten, können sie eine Zulagebrotkarte zugeleitet erhalten.

Beurlaubte Militärpersonen erhalten Brotmarken nach dem für die Zivilbevölkerung geltenden Vorschriften, also mehr als 2000 Gramm Brot wöchentlich nur dann, wenn sie während ihres Urlaubes als Schwer- oder Schwerarbeiter tätig sind. In letzterem Falle bedarf es aber der ausdrücklichen Anerkennung als solcher durch den Kommunalverband.

Soweit das Alter für die Zuteilung einer Brotkarte maßgebend ist, gilt je der erste Galtigkeitstag des jeweiligen Brottes oder der jeweiligen Zwiebackkarte als Stichtag. Im Laufe der Geltungsdauer eintretende Veränderungen, zum Beispiel durch Ueberschreitung der Grenze des 1. oder 6. Lebensjahres, bleibt also auch die Zuteilung ohne Einfluß.

Flöha, am 20. September 1918.

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha.

## Nr. 22.

### Nachtrag II der Bekanntmachung Nr. 13 des Kommunalverbandes Flöha vom 12. August 1918, Bereitung von Backware betreffend.

Unter Aufhebung des Nachtrages I zu der in der Ueberschrift erwähnten Bekanntmachung Nr. 13 und in Uebereinstimmung mit der Bekanntmachung Nr. 13 selbst wird mit Wirkung vom 28. September 1918 an das Folgende bestimmt, und die nachfolgenden aufgeführten Paragraphen der Bekanntmachung Nr. 13 erhalten infolgedessen die folgende Fassung:

§ 2. Bei der Bereitung von Schwarzbrot darf keinesfalls mehr als 716 Gramm Roggenmehl auf 1 Kilogramm Brot verwendet werden.

§ 3. Schwarzbrot darf nur im Gewicht von 1, 2, 3, 4 und 6 Pfund hergestellt werden. Die Brote müssen das volle Gewicht noch 24 Stunden nach Entnahme aus dem Backofen haben.

Jedes Schwarzbrot muß hinsichtlich des Herstellungstages und des Gewichtes gezeichnet werden. Der Herstellungstag ist, wie bisher, durch Zahlen einzutragen, das Gewicht ist durch Punkte zu kennzeichnen. 1 Punkt entspricht je 1 Pfund Brotgewicht.

Die Abgabe von Schwarzbrot ist erst frühestens 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen gestattet.

§ 4. Bei der Bereitung von Weißbrot, dessen Herstellung nur Mittwochs und Sonnabends gestattet ist, ist zu 94 Prozent ausgemehltes Weizenmehl zu verwenden.

§ 5. Bei der Bereitung von Weißbrot darf keinesfalls mehr als 716 Gramm Mehl auf 1 Kilogramm Weißbrot verwendet werden.

§ 6. Weißbrot darf nur im Gewicht von 225 Gramm (nach Abführung des Brotes) bereitet werden.

§ 7. Der Form nach darf Weißbrot nur in Form von Semmeln, und zwar logenannier dreiteilig aufgeschnittener Semmeln, hergestellt werden.

§ 8. Bei der Bereitung von Zwieback darf keinesfalls mehr als 716 Gramm Mehl auf 1 Kilogramm Zwieback verwendet werden.

Ein Abzug dieses Bekanntmachungs-Nachtrages ist neben dem der Bekanntmachung Nr. 13 in jedem Bäckerei- und Konditoreibetrieb, und zwar sowohl im Verkaufstraum, als auch in der Backstube, auszuhängen.

Abzüge sind in den Zeitungsdruckereien des Kommunalverbandes erhältlich.

Flöha, den 20. September 1918.

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha.

## Nr. 23.

### Nachtrag I zur Bekanntmachung Nr. 16 des Kommunalverbandes Flöha, Mehl- und Backwarenpreise betreffend.

Die Bestimmungen unter e) der Bekanntmachung Nr. 16 werden dahin abgeändert, daß ab 28. September 1918 der Verkaufspreis für ein dreiteiliges Bröckchen zu 225 Gramm 20 Pfg für einen Teil eines solchen Bröckchens zu 75 Gramm 7 Pfg. beträgt.

Flöha, den 20. September 1918.

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha.

## Nährmittelverteilung betreffend.

In den nächsten Tagen, alsbald nach Eingang in den einzelnen Gemeinden, werden an Feld Nr. 55 der grünen Nährmittelliste des Kommunalverbandes 50 Gramm Dörrmischgemüse (Wöhren oder Weißkohl) und 50 Gramm Suppenmehl zur Verteilung gelangen.

Die blauen und die roten Nährmittellisten des Kommunalverbandes werden auf die Wochen vom 22. bis 28. September und 6. bis 12. Oktober mit je 1/2 des 1/4 Pfd. Zwieback, auf die Wochen vom 29. September bis 5. Oktober und 13. bis 19. Oktober mit je 1/2 des 1/4 Pfd. Gersten- oder Hafermehl beliefert werden.

Flöha, den 20. September 1918.

Der Kommunalverband.

Die Hände unter dem Pferdebestande des Spediteurs Julius Köhler hier, Seilerstraße 11, sind erledigt.

Stadtrat Frankenberg, den 21. September 1918.

**Obst-Verkauf** in den städt. Verkaufsstellen am Markt und Klingbach Dienstag, den 24. Septbr., an die Bewohner des 3. Bezirks, Mittwoch, den 25. Septbr., an die Bewohner des 4. Bezirks auf Lebensmittelkarte Nr. 184 je 2 Pfd.

**Zwiebel-Verkauf** in der städt. Verkaufsstelle am Markt Dienstag, den 24. Septbr., auf die noch nicht belieferten Lebensmittelkarten Nr. 157 je 2 1/2 Pfd. Stadtrat Frankenberg, den 23. September 1918.

**Verkauf von Rospfleisch** Dienstag, den 24. ds. Mts., vormittags 8 bis 10 Uhr an Minderbrotkarte des 1. Brotartenbezirks Nr. 701 bis Schluß auf Lebensmittelkarte Nr. 181. Auf eine Person über 6 Jahre entfallen 250 Gramm, auf eine solche unter 6 Jahre 125 Gramm. Die Ausweiskarte ist vorzulegen. Stadtrat Frankenberg, den 23. September 1918.

## Kriegswirtschaftliche Tagung des Kommunalverbandes Flöha

Als zweiter Redner sprach nach einer Pause Herr Schuldirektor Oswald aus Glauchau über Erinnerungen an die Front.

Eine ganze Anzahl Schilderungen über Frontleben haben wir schon gehört und jedesmal wieder wird man gefesselt. Es ist dies ganz natürlich. Einmal hat die Heimat das allergrößte Interesse, Einzelheiten von dem Leben und Treiben an der Front zu hören, zum anderen steht jeder Frontbesucher mit anderem Gesicht, beobachtet jeder mit anderem Empfinden. Nur eins hatten alle Vorträge über Fronteindrücke gemein: Die unbegrenzte Hochachtung vor dem Selbsten und unserer Heldengauen und vor dem edleren, echt deutschen Pflichtbewußtsein, das einen jeden an der Front vom ersten Führer bis zum letzten Mann erfüllt. Und alle Frontbesucher stimmten auch darin überein, daß das, was wir in der Heimat als Kriegsnähe und Kriegstrapazen zu erleben gewohnt sind, verschwindend gering ist gegenüber dem, was die Kämpfer draußen an den Fronten, in der Luft, auf und unter dem Wasser Tag und Nacht zu erdulden und zu leisten haben und oft über das geforderte Maß hinaus in freiwilliger Hingabe an die große Sache des Vaterlandes vollbringen. Auf den Ton dieser unbegrenzten Hochachtung und des überauswachen Empfindens vor dem herrlichen Großen, das draußen in stiller Selbstverständlichkeit geleistet wird, waren auch die Schilderungen des Herrn Schuldirektor Oswald gestimmt, der im übrigen bei seiner vor trefflichen Beobachtungsgabe und seinem mit großer Redegewandtheit verbundenem Erzählertalent; durchaus die persönliche Note zu geben wußte und aus den Beobachtungen von

drei Frontteilen nach Ost und West soviel Padenbes- und Fesselndes, Ergreifendes und Erschütterndes zu sagen hatte, daß wohl keiner der Hörer sich zu verschließen vermochte dem Erhabenen der Geschichte, die unser Heldenheer draußen mit ehernem Griffel schreibt. Und wenn der Redner auch ausdrücklich verzichtete, die Ruhmwendung seiner Schilderungen zu ziehen, vielmehr sich darauf beschränkte, Bild an Bild, Erzählung an Erzählung zu reihen, so wird doch jedem Hörer das Schuldgefühl gekommen sein, das er gegenüber den Volksgenossen in Waffen hat und das nur zu tiefen ist durch den mit allem Ernst und aller Energie auszuführenden Voratz, die Frontkämpfer nicht im Stich zu lassen in ihrem harten Ringen, sie vielmehr zu unterstützen in dem uner schütterlichen Willen, die vier siegreichen Kriegsjahre auszubauen zu einem Endziele, der unseres deutschen Reiches und des heldenhaften deutschen Volkes würdig ist. Und auch die Ueberzeugung werden die Hörer mit dem Vortragenden teilen;

Wir können, wenn wir ernstlich wollen! Vor wenigen Wochen erst ist Herr Direktor Ohwald von seiner dritten Fronttreffe heimgekehrt. Er konnte deshalb mit voller Berechtigung auf Grund seiner Wahnehmungen sagen: Kleinmut und Sorge herrscht nur hinten; draussen jagt keiner! Man darf unsern Feldgrauen wohl glauben und vertrauen, wenn sie sagen, daß der deutsche Rückzug großartig vorbereitet war und durchgeführt wurde und daß die Kämpfer stolz sind auf die Ausföhrung dieses Rückzuges, der dem Gegner die Pläne verstellte. Zweifellos haben die Feldgrauen recht mit der vom Redner mitgebrachten Behauptung: Je mehr in der Heimat von Frieden geredet wird, desto später kommt er. Zutreffend ist ganz sicher auch die an die Schilderung und Vorführung furchtbar von Kriege zerstörter Landschaften in Feindesland geträufte vergleichende Bemerkung, wie es hätte für uns kommen können, und wie es noch kommen kann, wenn wir unser Herz nicht stärken und stählen. Eine geradezu erschütternde ernste Buhpredigt für die Heimat aber ward die Schilderung des Vortragenden aus den Operationsfällen der Kriegslazarette an der Front. Wohl manchem der Hörer sind Tränen der Rührung ins Auge getreten ob des stillen Heldentums deutscher Krieger, das hier offenbar wurde und das den Vortragenden mit Recht zu der Frage veranlaßte: Heimat, hast du auch nur den zehnten Teil gelitten und geopfert, wie die draussen?

Dem Schluß des mit starkem Beifall aufgenommenen, zu erstem Nachdenken anregenden Vortrags bildete die Vorführung einer Anzahl Lichtbilder, welche das Gesagte in trefflicher Art illustrierten.

Herr Amtshauptmann Dr. Edelmann

Dankte den Herren Vortragenden herzlich für ihre Ausföhrungen und den Erscheinenden für ihre Aufmerksamkeit und ihr an der Sache bekundetes Interesse und führte noch aus: Der heutige Tag, der der Ausföhrung in verschiedenen Fragen galt, hat uns noch etwas Besonderes gebracht, er hat uns die Harmonie zwischen der militärischen und der zivilen Front, zwischen dem Heer und der Heimat herstellen helfen, und diese Harmonie ist unbedingt notwendig. Im festen Glauben an unsern Gott, der das deutsche Volk noch niemals verlassen hat, im unbedingten Vertrauen zu unserm Kaiser, der erst neuerlich wieder in der Ansprache an die deutschen Arbeiter so herrliche Worte fand, an unsern Hindenburg, der uns in seinem Erlaß zum Nationaltage die Augen über den Feldzug der Feinde gegen unsern Geist öffnete, müssen wir alle zusammenstehen, müssen Heer und Heimat eine unerschütterliche Einheitsfront bilden. Die Heimat ist der Kraftquell für die Front und die Front der Wall für die Heimat. Die nächste Zeit wird noch schwer sein für uns. Lassen wir uns nicht beirren, beharren wir für diese Zeit, welche die Schicksalszeit für Deutschland sein kann, für Generationen, Laten Kopf und ruhig Blut. Die Feinde streben danach, die deutsche Einheit lösende Propaganda in unserer Mitte immer mehr zu erweitern. Gegenüber dieser Herausforderung gibt es nur eine Antwort: Erst recht aushalten und festhalten, erst recht einig sein und durchkämpfen bis zum Endsieg. „In Treue fest.“ das muß der Wahrspruch sein, zu dem wir uns bekennen in diesen Tagen. Die deutsche Treue und mit ihr das gesamte deutsche Volk wird in dieser Zeit vielleicht eine Feuerprobe zu bestehen haben, wie nie zuvor. Aber ich bin sicher, unser Volk wird diese Probe bestehen! (Lebhafte Bravo!) Reschle.

Schweizer Friedenskundgebung

Anlässlich des österreichisch-ungarischen Friedensangebotes haben das Komitee des katholischen Institutes für einen Versöhnungsfrieden in Freiburg (Schweiz), das Initiative-Komitee zugunsten eines dauernden Friedens in Genf und die Frauenliga für den Frieden in Freiburg (Schweiz) im Namen von 40 000 Unterschriften von Schweizern und Ausländern, die seit einigen Tagen gesammelt wurden, eine Kundgebung an die kriegsföhrnden Regierungen und Völkler gerichtet, in der es heißt:

„In Ermägung des Umstandes, daß eine kriegsföhrnde Partei vorschlägt, in Friedensverhandlungen einzutreten, ohne einen Waffenstillstand zu verlangen, daß die Zahl der Opfer an Toten, Verwundeten und Verwundeten zehn Millionen zählt, — das Friedensbedürfnis sich bei allen Völkern mehr und mehr fühlbar macht, — die Ziele, für die sowohl die eine wie die andere Gruppe der Kriegsföhrnden zu kämpfen vorgibt, die gleichen sind, — die Hoffnung auf einen Waffensteg die Quelle alles Leidens ist, — das künftige Glück und das Gedeihen der Völkler nur auf einen Verständigungsfrieden und auf Konzessionen aufgebaut werden kann, — die Fortsetzung des Krieges die ganze Welt in moralischer und materieller Beziehung in den Abgrund stürzt — wenden wir uns in einem dringenden Aufruf an die Regierungen der Entente und bitten sie, die Note der österreichisch-ungarischen Regierung in Beratung zu ziehen und im Interesse der Menschlichkeit in Verhandlungen einzutreten. Derjenige, der sich weigert, eine Verständigung herbeizuföhren, läßt vor Gott und den Menschen die schrecklichste Verantwortung auf sich. Wir haben die feste Zuversicht, daß das menschliche Gewissen in dieser Stunde erwacht, in der alle Menschen vor Freude und Erwartung gegittert haben und da die Welt die Lösung des größten Trauerspiels der Weltgeschichte erwartet, wenden wir uns auch an das Schweizer Volk: Gib ein Zeichen dieses Erwachens, tue deine Pflicht, zeige den verirrten Völkern über den Haß den Weg zum Frieden, zum Heil! Biete den Kriegsföhrnden deine Vermittlung an!

Die Friedensnote

Stimmen zu Verhandlungen bereit?

In De „Köln. Ztg.“ erfährt aus Bern: Während die italienische Presse seit der Ausrufung Lanfings die Note Burians abweisend weiter bespricht, bringt der „Corr. della Sera“ einen Leitartikel, der nach seiner Form nicht auf der Redaktion entstanden ist. Dieser Artikel fordert in höflicher Weise Osterreich-Ungarn auf, territoriale Zugeständnisse zu machen, und, wenn es bereit sei, ernste und anständige Zugeständnisse in dieser Hinsicht zu machen, sich vertraulich darüber auszusprechen. Osterreich-Ungarn werde Mittel und Wege hierzu schon finden.

In dieser Meldung verläßt sich der Eindruck, den die italienische Antwort auf Burians Note bereits machte, daß Italien zu Verhandlungen bereit wäre, wenn ihm gewisse Wünsche erfüllt würden, ohne sich um die Kriegsziele seiner Verbündeten zu kümmern.

Frankreichs gemeine Antwort

In Wien, 21. 9. (Wiener R. A. Teleg. Korrespondenz) Der schweizerische Gesandte in Wien hat heute dem Minister des Auswärtigen auf Grund einer Mitteilung seiner Regierung zur Kenntnis gebracht, daß der französische Minister des Auswärtigen mit einer an den schweizerischen Gesandten in Paris gerichteten Zuschrift vom 19. September den Empfang der

Note der österreichisch-ungarischen Regierung vom 14. September bestätigt und darin bemerkt hat, die französische Antwort auf die Erklärung des Grafen Burian sei in der am 17. September vor dem Senat gehaltenen Rede des französischen Ministerpräsidenten, Herrn Clemenceau, enthalten, deren Text dem französischen „Journal Officiel“ vom 18. 9. zu entnehmen sei.

Es wird nicht leicht, sich zu dieser Antwort zu äußern, welche nach ihrer Form von den bisher selbst im Verkehr zwischen Regierungen kriegsföhrnder Staaten beobachteten Gepflogenheiten in verblüffender Weise absteht.

Für die Zukunft des Reiches

Von Rudolph Straß

Denkt noch einer bei uns daran, wie in früheren Jahrhunderten die Feinde in unserm lieben Vaterland mordeten und wüteten? Wohl eher noch, wie im Dreißigjährigen Kriege, selbst die oberbayerischen Almen unter den Haken der Schweden stammten, wie ein paar Menschenalter später die Welschen die Pfalz zur Wüste machten und die Gebeine der deutschen Kaiser aus den Gräbern von Speyer rissen? Erinnerung sich noch einer genug, wie die Russen im Siebenjährigen Kriege in Berlin hausten, die Särge der Jerusalem-Arche sprengten, auf ihrem Rückzug von Köpenick und Fürstenwalde bis zur polnischen Grenze alles in Brand setzten? Wie dann nach Jena die Franzosen durch das Brandenburger Tor in Berlin einrückten, ganz Preußen bedrückten und zerstörten?

Der Feind im Lande... Bang, lang ist's her! denkt sich mancher. Das kam früher vor, heute kommen keine Gegner anders denn als Kriegsgefangene ins Deutsche Reich!

Der Feind im Lande... sagt ein anderer... Die Russen haben ja unser treues Ostpreußen verheert. Aber Hindenburgs eiserner Befehl segte sie im Sturm hinaus!

Der Feind im Lande... meint ein Dritter... Du lieber Gott: Wir kämpfen ja in Palästina und Mesopotamien, in Mesopotamien und Flandern. Der Krieg ist weit!

Wer so spricht, hat recht: Der Krieg ist weit. Unüberwindlich, ein Wunder in Waffen wider die Welt steht da draußen das deutsche Heer.

Und wer so spricht, hat doch nicht ganz recht: Der Krieg ist nicht weit. Längs der Vogelfengrenze lauert der Franzose. Vor der Brandenburgischen Pforte, bei Belfort, hält er sogar seit Jahr und Tag ein kleines Städtchen deutschen Bodens.

Der Feind wird keinen weiteren deutschen Boden betreten! Das ist so gewiß wie das Amen in der Kirche und ist ein größeres Glück, als sich so mancher daheim vorstellen kann. Glaube keiner, daß die Welschen, Senegalgänger, Dankees, Marokkaner, Briten, Rigger, Kanadier, Mahagassen, Neuseeländer, Kolthäute sich diesmal diesseits des Rheins nur ein Haar menschlicher benehmen würden, als ihre Vorgänger in Deutschland in früherer Zeit! Der dies schreibt, hat im ostpreussischen Schredenswinter des ersten Kriegsjahres die Russen und Kosaken vor unseren Linien Woche um Woche bei der Arbeit gesehen. An diesem Nord und Brand, Raub und Gräuul allerorten hätten noch die Scharen Ludwigs XIV. in der Pfalz sich ein Vorbild nehmen können! Oder würden es die Feinde im Westen anders machen? Wir haben es ja erlebt, wie sie mit den geschlagenen Rumänen umsprangen! Wie da der Engländer die Erdöl-anlagen zerstörte, der Franzose Brücken und Eisenbahnen sprengte, der Russe die Dörfer anzündete! Und das waren noch ihre Verbündeten...

Getroßt: Der Feind kommt nicht herein! Mit schneidendem Schwert hält draußen der deutsche Siegfried Wacht. Der Waffenträger ist unbesiegt, so lange der Waffenschmied hinter ihm steht.

Der Waffenschmied in seinem Rücken ist All-Deutschland! Ihr Deutschen daheim: da beginnt eure Pflicht!

Die Kriegspflichten der Heimat sind vielfach. Sie erfüllen sich tagtäglich, in der Arbeit von Millionen, am stillen Arbeitstisch des Gelehrten und in dem Räderbrausen der Rüstungswerkstatt, im Schärfe des Pflugs durch das Ackerfeld und dem leisen Schritt der Frauen am Krankenlager.

Aber neben dieser Pflicht des Tages gibt es noch eine Pflicht des Jahres oder eine Pflicht, die zweimal im Jahre wiederkehrt: Jetzt ist die Zeit wieder gekommen, wo sich für Deutschlands Sieg und Sein Herz und Hand, die die Geldsack und der beschwebende Beutel aufstun müssen!

Die neunte Kriegsanleihe ruft zum neunten Milliardensteg!

Alles Andere in Deutschland arbeitet Tag um Tag. Der Geldschrank steht still. Er öffnet sich nur ein paar Mal im Jahr.

Aber dann soll er zeigen, was er kann! Dann soll er uns und mehr noch den Feinden beweisen, daß immer Weber, unerschöpflich wie Deutschland selber und sein Opfermut, aus dem beschriebenen Scherstein und der Zahl mit runden Nullen, aus dem schmalen Beutel und der gepulsten Brusttasche, aus den Banken und den Sparfassen, aus dem Bürgerhaus und der Schule, aus dem Palast und der Fabrik, aus der Hand von Reich und Arm, Hoch und Gering, Alt und Jung, — daß sich wiederum aus Herz und Fingerring aller Deutschen, wie aus Millionen großer und kleiner Quellen, jener gewaltige Lebensstrom des Krieges ergießt, der beströmend durch Deutschland treibt und die Wern des Heereskörpers draussen mit neuer Zufuhr, mit frischem Blut, füllt.

Das soll auch die neunte Kriegsanleihe. Das muß auch sie, das wird auch sie: Deutschland retten, Deutschland zum Sieg führen, Deutschlands Zukunft bis in die fernsten Zeiten auf ehernem Grund mit Quadern von Granit aufbauen und verbürgen!

Dazu bedarf es noch schwerer Kampfes. Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Der Feind ist noch vorhanden. In blinder Wut stürmen jahreslängende Engländer, vor Bah wahnwitzige Franzosen, durch Feindeslügen tolle Amerikaner, betrübene Wilde gegen unsere Wälle im Westen an. Ihr Deutsche daheim: habt unsern Helden zu helfen!

Ihnen? Nein! Euch!

Euch selbst! Denn ohne Geld kein Gewehr, ohne Gewehr kein Heer, ohne Heer kein Ehr' im Feld. Ohne Sieg im Feld kein deutsches Sein. Kein Frieden. Keine Zukunft.

Ist diese Pflicht so drückend? Wie sah es denn vor hundert und einigen Jahren in Preußen aus? Der Franzose im Land. Alle Festungen in der Hand des Feindes. Das Heer kaum aus Trümmern neu geformt. Die Städte ausgeplündert. Das flache Land beinahe vom Lehen entblüht. Das Wirtschaftsleben durch unerschwingliche Schuldenlast, Kontributionen, Exzessen gelähmt, der Umfang des Staates auf die Hälfte gemindert und über all dem Jammer noch dämonisch die Gestalt des Mannes, der der Schlachten-gott selber, unangreifbar und unüberwindlich schien.

Hat das unsere Väter geschreckt? Nein! Sie griffen zu den Waffen. Sie griffen daheim zu allem, was dem Vaterland dienen konnte, und brachten es ihm dar. Die Reichen brachten ihr Geld, die Armen ihr blühendes Leinen und Wolle, die Hausväter ihr Silbergeschloß, die Frauen ihren Schmuck, die Ehepaare ihre Trauringe, die Mädchen ihr Haar, die Kinder ihre Sparbüchsen. Es war ein einziger Weltstreit aller, alles dem Vaterland zu geben!

Das war damals, in dem armen, schwachen und kleinen, vom Feind besetzten Preußen! Wieviel weniger verlangt dagegen, trotz der schwer auf uns wuchtenden Kriegslast, die neunte Kriegsanleihe von dem reichen, mächtigen, großen, den Gegner fernab von seinen Grenzen haltenden Deutschen Reich!

Was der Preuze damals konnte, das kann der Deutsche heute auch! Er braucht nur das frivole Wort des westlichen Sinnenkönigs in seine deutsche Wahrheit umzuwandeln und sich zu sagen: Der Staat bin ich! Denn mein blühendes Ich, mein Leben und das meiner Veden, meine Zukunft, mein Beruf, mein Vermögen, meine Ehre sind in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein, unlösbar mit dem großen Ganzen, mit Deutschland verknüpft!

Er braucht sich nur zu sagen: Diese Kriegsanleihe ist eine Lebensversicherung für mich. Denn sie sichert das Leben Deutschlands!

Diese Kriegsanleihe ist ein Sparpfennig für mein Alter. Denn sie hindert, daß mir der Feind mein Erspartes raubt. Diese Kriegsanleihe ist ein Schutzbrief für mein Haus und Dach. Denn sie hält die Brandfadel des Krieges davon fern.

Diese Kriegsanleihe ist eine Pflicht des gefunden Menschenverstandes, weil sie eine Pflicht der Selbsthaltung ist. Ohne Geld würden wir den Krieg verlieren, den verlorenen Krieg müßten wir mit all unserm Geld bezahlen, und der Dankes, Welsche, Briten und Senegalgänger würden uns nicht dafür päntlich jährlich fünf Prozent Zinsen ins Haus schicken, wie das Deutsche Reich tut, sondern wir wären Bettler!

Darum: Wer sein Geld ohne Zinsen verlieren will, der halte es von der neunten Kriegsanleihe fern!

Wer sein Geld mit guten Zinsen besitzen will, der zeichne die neunte Kriegsanleihe!

Wer leben, liegen und sich in Ehren des Friedens freuen will, der zeichne!

Wer das nicht will, der behalte seinen Mammon! Aber solche Deutsche darf es nicht geben!

Woh geh' hin, Deutscher! Geh' den kurzen Gang für dich und die Deinen!

Geh' hin für Hindenburg und Ludendorff und unser Heer! Geh' hin für Kaiser und Reich und All-Deutschland! Geh' hin und zeichne Kriegsanleihe!

wb Berlin, 21. September, abends. (Amtlich.) Vor unserer Siegfriedfront zwischen dem Walde von Gouzeaucourt und Hagricourt sind große einheitliche Angriffe der Engländer unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Der Weltkrieg

wb (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Sept. 1918. Weltlicher Kriegshauptquartier Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Westlich von Fleurbaix und südlich von Hartincourt wurden englische Teilangriffe, nördlich der Scarpe Vorstöße des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Moeuvres brachten 45 Gefangene ein.

Seeresgruppe Boehn

Nach den vergeblichen Teilangriffen der beiden letzten Tage holte der Engländer gestern wieder zu großem einheitlichen Angriff aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich von Cambrai. Unter dem Schutze einer dichten Feuerwalze trat die englische Infanterie, von Panzerwagen und Fliegern begleitet, zwischen dem Walde von Gouzeaucourt und Hagricourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffes in der Nacht vom 19. zum 20. die Verteidigung von dem freien Gelände östlich von Epéhy in die alten englischen Stellungen zwischen Wickers Guislain und Bellecourt verlegt. Als der zum Angriff tiefgegliederte Feind die Höhen hinauf gegen unsere Linien anstürmte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unseren Linien liegen. Nach stärkster Feuerberechtigung schloß der Feind zu erneutem Angriff an. Auch dieser zweite Ansturm scheiterte völlig. In dem Südwestteil von Wickers Guislain und in das Gehölz von Quenneumont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten stärkstem Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden.

Der gestrige Kampflager war in dem schweren Ringen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger- und Kavallerieschützenregimenter, ost- und westpreussische, polenische, niederösterreichische, westfälische, rheinische, bayerische Regimenter und Gardetruppen haben den Engländern gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An seiner ganzen Angriffsfrent hat er schwere Verluste erlitten. Unserer Artillerie fällt ein Hauptanteil an dem vollen Erfolge zu.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Allets und Aisne blieb die Artillerietätigkeit tagsüber in mäßigen Grenzen, sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilkämpfen östlich von Bauzallon, am Gehölz Baucaine und nordwestlich von Bailly auf.

Deutscher Beobachtungs

wb Berlin, 22. September, abends. (Amtlich.) Von den Kampffronten nichts Neues.

wb Wien, 21. September. (Amtlich) wird gemeldet: Eine feindliche Unternehmung gegen Stellungsteile im Tonals-Abchnitt wurde durch unser Verlichtungsfener im südlich gegen unsere Tasson-Stellungen nordöstlich des Monte und auf der Hochfläche von Alago östliche Kleinkämpfe. Zwischen Brenta und Piave beschränkte sich der Italiener nach den Mißerfolgen der letzten Tage auf schwächere Vorstöße gegen unsere Tasson-Stellungen nordöstlich des Monte Pertica, die alle restlos abgewiesen wurden.

Bei den I. und I. Truppen nichts von Belang. Keine nennenswerte Gefechts-tätigkeit.

Westen

w Berlin, 21. 9. Die bei St. Mihiel gefangenen Amerikaner äußerten sich einem deutschen Berichtstatter gegenüber erkaunt über die Folgen von Seiten der Deutschen gut geordnete gute Behandlung. Wie sie berichten, wird ihnen von

Ihren Kompanieführern immer wieder erzählt, daß die Deutschen die amerikanische Gefangenen mißhandeln, ihnen ungenügend zu essen geben und sie bei der geringsten Disziplinlosigkeit erschließen. Sie meinen, in den von den Zeitungen täglich verbreiteten Vereinten Staaten würde kein Mensch glauben, wie menschlich die Deutschen ihre Gefangenen behandeln.

Offen

Feierliche Beisetzung des Erzaren or Moskau, 20. 9. „Iswestija“ bringt eine Schilderung von der feierlichen Beisetzung des Erzaren, welche die Truppen der Volksarmee in Jekaterinenburg veranstaltet haben.

Ereignisse zur See

35 000 Tonnen s (Amtlich) Berlin, 22. 9. Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 35 000 Brl. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus besonders wertvollen Gütern, u. a. Rohöl, Baumwolle, Petroleum, Holz, Stahlgütern und Lebensmitteln.

Die Versenkung mehrerer Schiffsadungen Kohle ist im besonderen bedeutungsvoll im Hinblick auf die wachsende Kohlennot in allen feindlichen Ländern.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. Weitere Versenkungen unserer U-Boote an der atlantischen Küste

Die deutschen U-Boote an der atlantischen Küste haben abermals eine Anzahl von Fischdampfern, einen englischen Seidendampfer, den norwegischen Dampfer „San Jone“ (1536 Brl.) und die Bark „Korshavn“ (2846 Brl.) versenkt. Außerdem gelang es einem U-Boot, zwei Rabel zu durchschneiden. Die amerikanische Presse behauptet, daß die durchschnittenen Rabel nicht den Hauptlinien angehören. Das Erscheinen der Unterseeboote hat wieder zu heftigen Auseinandersetzungen im Kongreß und im Senat geführt. Die Opposition greift das Marineamt wegen der Ungültigkeit seiner Abwehrmittel an.

Italien

Wien, 22. 9. Amtlich wird gemeldet: Italienische Regimentskapitän

Gestern übersetzten auf dem Dasso Alto unsere Sturmtruppen einen von ischäro-slavischen Legionären verteidigten Grabenabschnitt. Der führende Teil der Besatzung erlitt kein verdrüßliches Schicksal. Sonst an zahlreichen Stellen der italienischen Front Erkundungsgesche.

Belgische Regimentskapitän

Be. den 1. und 1. Truppen keine besonderen Ereignisse. In der Küste wurden abermals italienische Angriffe abge schlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Kleine politische Nachrichten

Zur inneren Lage

Der Staatssekretär des Auswärtigen von Hinge hat am gestrigen Sonntag eine Anzahl von Parteiführern empfangen, u. a. laut „Voll. Zig.“ den Zentrumsabgeordneten Erzberger und den freisinnigen Abgeordneten Fischel. Heute werden die Konferenzen bei dem Staatssekretär fortgesetzt, es sollen konservativen und nationalliberalen Fraktionsführer zum Worte kommen. Bislangler von Payer hatte in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit Abgeordneten der Mehrheitsparteien, u. a. mit den Abgeordneten Hausmann, Fischel, Raumann, Erzberger, Gröber, Herold, Ebert, Scheidemann und Siebelum. Der Beginn der Verhandlungen der Zentrumsfraktion, von denen gesagt wird, sie seien für das weitere Programm der Mehrheitsparteien von ausschlaggebender Bedeutung, ist auf heute vormittag 9 Uhr anberaumt. Die fortschrittliche Volkspartei beginnt ihre Fraktionsitzung mittags 12 Uhr. Um 1/2 7 Uhr findet die interfraktionelle Besprechung der Mehrheitsparteien statt. Ein Mitglied der Zentrumsfraktion äußerte einem Vertreter des „Vollstanzers“ gegenüber: Es ist kein Geheimnis, daß innerhalb der Mehrheitsparteien Bestrebungen im Gange sind, die eine andere Richtung einschlagen wollen, und auf die Einführung des Parlamentarismus abzielen, aber sie gehen von einzelnen Persönlichkeiten aus und mühen, um Erfolg zu haben, selbst erst die Mehrheit im Reichstag gewinnen. Ohne das Zentrum gibt es keine Mehrheit, und das Zentrum hat bisher noch immer auf dem Standpunkt gestanden, daß es einen solchen Weg nicht mitmachen wird. Im „Vorwärts“ heißt es: Wenn die Sozialdemokratie in die Regierung eintritt, und dieser Tag kann kommen, dann tut sie es, um den Frieden herbeiführen zu helfen. Ob dies heute schon möglich ist, ist eine Frage der Tatsachen. Die Sozialdemokratie kann weder heute noch später in die Regierung eintreten, um die Politik, wie sie bisher getrieben wurde, mitverantwortlich zu sein, sie kann es nur tun zu dem Zweck, sie entsprechend ihren Überzeugungen von dem, was dem Volke nützt, zu ändern.

Das „Friedensangebot“ an Belgien

Zu dem angeblichen belgischen Friedensangebot an Belgien erfahren wir: Der bayerische Graf Lörring, der Bruder der belgischen Königin, hat in der Ueberzeugung, daß ein baldiger Friedensschluß eine Lebensnotwendigkeit für Belgien sei, persönlich Vorschläge an die belgische Regierung gelangen lassen. Graf Lörring war von der deutschen Reichsregierung war dazu weder bevollmächtigt noch beauftragt. Im Gegenteil hatten sowohl Graf Hertling wie Herr von Hinge dem Grafen erklärt, daß er sich nicht als berechtigt betrachten dürfe, die von ihm ausgearbeiteten Vorschläge als solche der Reichsregierung zu bezeichnen.

Der strategische Rückzug Adolf Hoffmanns

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann erschien Donnerstagabend in einer Wählerversammlung am Berliner Lehrtersteinhaus und wäre dort demnach verhaftet worden, weil der überwachende Polizeibeamte aus einigen Ausführungen Hoffmanns eine Aufforderung zum Landesverrat herausgehört hatte. Hoffmann selbst erzählt über den Zwischenfall folgendes: „Ich ersuchte, die richtige und treffende Antwort auf diesen neuen Beweis der Verflachung in Preußen-Deutschland bei der kommenden Reichstagswahl zu geben. In diesem Augenblick löste der überwachende Beamte aus, der meine Rede im Saal von dem Ueberwachenden, der meine Verhaftung ohne jeden Grund vornehmen wollte, abgedrängt war, hatte ich natürlich keine Ursache, der Anstaltung der Unvorsichtigkeit des Abgeordneten Vorschub zu leisten, sondern

ich zog mich vom Feinde unbemerkt strategisch flug zurück.“ Da ein Abgeordneter nach der Verhaftung nur auf freier Tat, innerhalb 24 Stunden, ohne Zustimmung des Parlaments verhaftet werden darf, blieb Hoffmann 24 Stunden verschwunden.

Gegen die Konzentration

Die „Germania“ erklärt die Behauptung des „Leipz. Tagbl.“, eine Mehrheit der Zentrumsfraktion wolle den Reichskanzler Grafen Hertling stürzen, für falsch. Das Zentrum werde auch für eine Parlamentarisierung, wie sie von jener Seite angestrebt werde, nicht zu haben sein.

Der Kaiser an die Presse

An den Präsidenten des Budapest Journalistenvereins Hofrat Max Marcus ist folgendes Telegramm eingegangen: Großes Hauptquartier, 19. 9. Se. Maj. der Kaiser und Königin haben sich über die Begründung der mit den deutschen Pressevertretern freundschaftlich vereinten ungarischen Journalisten- und Schriftstellervereine und ihre Mitarbeiter an der ungarischen Presse sehr getreut und danken vielmals für die Befestigung des entschlossenen Willens zu tatkräftiger Hilfe, an der Befestigung der Heimatfront der um ihre Existenz, Heil und Freiheit kämpfenden Brudervölker. Seine Majestät erkenne die große Bedeutung der Presse und ihre patriotischen Aufgaben gern an und wünsche, daß es ihrer zielbewußten Arbeit auch weiterhin gelingen möge, das Vertrauen zu unserer gerechten Sache und die einmütige Entschlossenheit zu der unbedingten Hingabe an das Vaterland zu stärken. Bei Einlegung aller heimischen Kräfte wird die Kriegsnote überwunden und ein ehrenvoller Frieden errungen werden. Auf Allerhöchsten Befehl: Geheimen Kabinettsrat von Berg.

Die belgische Frage

Der belgische Minister für Auswärtige Angelegenheiten teilte u. a. mit: Die belgische Regierung hat auf direktem Wege Mitteilungen erhalten, welche sie über die Absichten Deutschlands hinsichtlich Belgiens aufklärt haben. Die belgische Regierung hat keinen formellen Vorschlag erhalten, der direkt von der belgischen Regierung ausgeht. Aus den erhaltenen Mitteilungen geht hervor, daß die Absichten Deutschlands darin bestehen, von Belgien zu fordern, daß es sich verpflichte, die Vertragsfrage in einer mit der belgischen Politik in übereinstimmender Weise zu lösen. Deutschland würde auch die Annahme für jene Bürger verlangen, die schuldig sind, die Pläne des Feindes unterstützt zu haben. Deutschland würde auf Aufrechterhaltung der früheren Handelsverträge nach dem Arge dringen, die infolge der Zerschlagung der belgischen Industrie durch die Eroberer die deutsche wirtschaftliche Vorherrschaft sichern würden. Deutschland würde schließlich darauf bestehen, das Schicksal Belgiens an die Lösung kolonialer Fragen zu knüpfen. Im Gegensatz zu den von der Presse verbreiteten Nachrichten sprechen die bei der belgischen Regierung eingetroffenen Mitteilungen weder von einer eventuellen Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Belgien und Deutschland, noch von einer Räumung des belgischen Gebietes. Die erwähnten Forderungen und Bedingungen überwiegen alle Erklärungen, welche die Unabhängigkeit Belgiens anzuerkennen scheinen. Die belgische Regierung hat ihr Programm in ihrer Note an den Papst vom 24. Dezember 1917 veröffentlicht und wird unabänderlich daran festhalten. Anmerkung der Schriftleitung: Zutreffend ist an obiger Darstellung nur, daß die belgische Regierung von der deutschen keinen formellen Vorschlag erhalten hat.

Belgien

Der Kaiser empfing gestern den Besuch des Kronprinzen von Sachsen.

Belgien

„Central News“ meldet aus London: Der belgische Ministerpräsident Cooreman erklärte, daß die belgische Regierung ihren Standpunkt bezüglich der allgemeinen Friedensbedingungen und der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den verschiedenen Staaten nur in vollständigem Einvernehmen mit den Alliierten festhalten wird.

Ein Hilfsruf der Ukraine

Die Regierung der Ukraine überreichte allen in Aiew vertretenen Diplomaten eine Note mit einem Protest gegen die Behauptung des Patriarchen Tichons, die Erziehung ukrainischer Staatsangehöriger und die unethische Form der politischen Kampfführung durch die Bolschewisten. Der deutsche Botschafter wurde gebeten, daß die deutsche Regierung den Ukrainern in Russland denselben Schutz wie den Deutschen angedeihen lassen möge, nämlich, daß keinerlei Verhaftung oder Antastung ihrer Person ohne förmliche Erlaubnis der deutschen Regierung gestattet sei.

Wenn die Bolschewisten sich die bisherige Stimmung für sie in Deutschland erhalten wollen, werden sie gut tun, mit der Bluthierarchie zu brechen.

Japan

Das Kabinett ist zurückgetreten.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 23. September 1918.

Das Ehrengeleit am Sonntag mittag von 12 Uhr ab galt den fürs Vaterland gefallenen Helden Guido Hertzig von hier, dessen kirchliche Gedächtnisfeier im Hauptgottesdienst stattfand.

Der Friedr.-Ang.-Med. I. S. wurde ausgezeichnet Sergeant Otto Trmscher, Gartenstr. 41. Er ist schon im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Musikallische Aufführung im Königl. Lehrerseminar. Zu gunsten des Jugendbundes veranstaltete das Königl. Lehrerseminar Frankenberg am 21. und 22. September (abend 8 und nachm. 6 Uhr) je eine musikalische Aufführung, die als Vorbild für die Jugendbandarbeit bezeichnet werden darf und durchaus den Anforderungen entspricht, die auf der am 27. und 28. Septbr. in Dresden stattfindenden Tagung für Jugendbandarbeit gestellt werden sollen. Der in hervorragendem Maße für die Erhaltung kaiserlicher Volkstanz und volkstümlicher Musik Herr Hofrat Professor Senffert (Dresden) wurde an dieser von volkstümlichem Geiste getragenen Aufführung seine herzlichste Freude gehabt haben. Die musikalischen Aufführungen im Seminar haben stets den Vorzug, daß ein ganz bestimmter Stil ihnen den Stempel aufdrückt und einen Rahmen schafft, in den jedes der dargebotenen Werke sich als Teil des Ganzen einfügt. Kindeilieder von Simon Bredt, Carl Reineke, Franz Schubert, Johannes Brahms und Martin Frey, von letzterem auch vier Kanons sangen unter Leitung des Herrn Seminarlehrers Schmidt die Kinder der Seminarhülse, Gesänge von Robert Schumann, Konradin Kreutzer, Otto Jocher, Fr. Gödper und dem erfolgreichen litvolken Bearbeiter der Volkslieder Siegfried Dops bot unter Leitung des Herrn Oberlehrer Kgl. Musikdirektor Bormann der Seminarchor. Aber nicht nur, was geboten wurde, war gut und reich, auch wie die verschiedenartig zusammengestellten Kinder- und Schülerchöre die Werke zu Gehör brachten, war so prächtig und von so künstlerischer Natürlichkeit, daß man mit vollster Aufmerksamkeit dem Genuß sich hingab und wohl gern noch mehr in sich aufgenommen hätte, als die dreifache Werke und Weisen, welche die Vortragsvorstellung insgesamt aufwies. Zwischen den Gesängen erklangen musikalisch hervorragend begabte Schüler des Lehrerseminars mit Klavier-

händen zu zwei und vier Händen von August Bungert, Robert Fuchs, Robert Schumann, Edoard Grieg, Franz Liszt, Peter Galk, und einem Orgelzug von Felix Mendelssohn-Bartholdy die Hölle. Die Hölle wurde mit lebhaftem Beifall, der die jungen ausführenden Künstler und Künstlerinnen, die mit vollem Eifer bei der Sache waren, beglückt dreinschauend ließ, den Lehren und Lehren aber die Anerkennung bedeuten sollte für die erfolgreiche Arbeit am deutschen Lied.

Sachsenburg. Für die Kolonial-Kriegerpension wurden hier 117,41 Ml. gesammelt. Allen Spendern herzlichsten Dank!

Dresden, 23. 9. Gestern abend bald nach 10 Uhr fuhr der Leipziger Schnellzug D 13 zwischen den Stationen Raddeuil und Dresden-Neustadt an der Großenhainer Straße auf den dort haltenden Berliner Schnellzug D 196 auf. Durch das Ineinanderverschlagen von Wagen wurden zahlreiche Personen verletzt, und zwar fast ausschließlich von dem Berliner Schnellzug. Aus dem Leipziger Zuge sind, soweit bisher festgestellt, keine Personen verletzt. Es ist sofort ein Hilfszug mit Krerten und Samaritern an die Unfallstelle abgegangen. Auch die Feuerwehr leistete Hilfe. Der Präsident der sächsischen Staatseisenbahnen, Ulrich, und Finanzminister v. Seydewitz begaben sich nachts zur Unfallstelle. Genaueres über den Unfall, sowie über die Zahl der Opfer war bisher nicht festzustellen. Die Ursache scheint eine Signalüberfahung zu sein. — Nach Meldung auswärtiger Blätter sollen über 60 Tote geborgen sein.

Die „Dresdner Nachrichten“ melden über das Unglück: Eine Schredensstunde durchlebte gestern abend kurz nach 10 Uhr die Neustadt. Unmittelbar hinter der Eisenbahn-Überführung am Kaiser Platz war zu dieser Zeit der Berliner D-Zug auf dem Leipziger Schnellzug mit aller Gewalt aufgefahren. Der letztere hatte, da er noch kein Einfahrtsignal erhalten, den Ueberführung gehalten. Der ihm nachfolgende Berliner D-Zug hatte dagegen anscheinend Anweisung auf freie Fahrt und außerdem macht die Strecke eine schwache Kurve, so daß das Unglück unabwendbar blieb. Die Lokomotive hobte sich in den hintersten D-Zug-Wagen em und schob diesen auf den vorderen. Ein dritter Wagen des vollbesetzten Zuges wurde stark zusammengedrückt, bei zwei weiteren wurde die Bedachung teilweise zerstört. Durch den heftigen Zusammenstoß, der eine Explosion vermuten ließ, aufmerksam geworden, eilte sofort die Feuerwehr von der Bürgerstraße herbei. Sie trat zunächst zur Lösung der durch die Lokomotive in Brand gesetzten Trümmerreste der letzten Wagen in Tätigkeit. Eisenbahnbeamte, Militär und die von den Hauptwachen ausgerückten Feuerwehrzüge vereinigten sich zu dem schwierigen Rettungswerk. Vom Scheitern der Lokomotive grell beleuchtet, stand die Wagengruppe, aus der Wimmern und Wehklagen erscholl, auf dem hohen Bahndamm. Deden und Seitenwände wurden aufgedrückt und manche traurige Last auf Traghähnen in herbeigerufene Krankenautomobile, geborgen, die den Krankenbauern zielten. Ein Hilfszug war gleichfalls zur Stelle. Auf den anliegenden Straßen hatten sich viele Hunderte von Menschen, zum Teil solche, die Angehörige erwarteten, eingefunden, die mit stummem Entsetzen das Rettungswerk verfolgten. Ueber die Anzahl der Toten und Schwerverwundeten war gestern genaueres noch nicht zu erfahren, doch dürfte sie leider nicht unbedeutend sein. Leichtverwundete sah man am Neustädter Bahnhof. Die nachfolgenden Züge wurden in Raddeuil angehalten und die Fahrgäste mußten ihr Fortkommen zu Fuß und mit der Straßenbahn suchen. Auch von Dresden-Neustadt her war der Zugverkehr ebenfalls unterbrochen. — Näheres, wie das Unglück sich zugetragen, war von bahnamtlicher Seite noch nicht zu erfahren, doch wurde mitgeteilt, daß durch den Zusammenstoß verschiedene Fahrgäste getötet und andere schwer verletzt worden seien.

Leipzig. Zu welchen unglaublichen Gemeinheiten mancher fähig ist, beweisen folgende Vorfälle: Unter dem Vorgeben, ihnen behilflich sein zu wollen, macht sich ein Gauner auf der hiesigen Straßenbahn an einen Blinden heran und stahl ihm beim Aussteigen aus der Tasche die eben vom Amte abgeholte Rente von 88 Mark. Ein anderer entwendete einem Blinden Uhr und Kette in der Straßenbahn.

Broadway. Der 63jährige Hilfsmaschinenführer Barthel von hier wurde an seiner Arbeitsstätte im Wasserwerk tot aufgefunden. Ihm waren beide Arme ausgerissen. Der Körper wies außerdem Verletzungen am Kopf und an den Beinen auf. Vermutlich ist er in die Maschinenanlage geraten.

Vorausichtliche Witterung für den 24. September: Zettweise trüb, warm, Gewitterneigung.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 23. Septbr. 1918.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei drücklichen Unternehmungen südlich von Neuchâtel machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Opren und La Bassee, beiderseits der Scarpe und im Kanalabschnitt südlich von Marquion auf.

Heeresgruppe Boehn

In den Abschnitten östlich und südlich von Epehy, sowie zwischen Omignonbach und an der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder größere Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südlich von Epehy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen, zeichnete sich auch gestern die zweite Garde-Infanteriedivision besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerkraft an. In nächstlichen Angriffen südlich von Epehy sagte der Feind in einzelnen Grabenständen Fuß. Vorfeldgesche an der Oise.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Ailette und Aisne flaute die Gefechtsstätigkeit ab Erkundungsgesche in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz

Zwischen der Cotes Vorraine und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind, der mit starken Abteilungen gegen Daumont, südlich von Domatvotoux und Rembertourt vorrückte und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellungen voranrückte, wurde abgewiesen. Ostlich der Mosel schoben wir unsere Linien etwas vor.

Oberleutnant Loerzer errang seinen 42., Leutnant Bäuber seinen 30. Luflisteg.

Der neunte Gang zu den Altären des Vaterlandes! Leg dein Scharflein in die Opferschalen! Die anderen, Größere wie Du, Herrliche, Storreiche, füllten sie mit ihrem Blute. Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Sächsisches

8. Geldlotterie der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung. Die Ziehung begann Freitag im Vortragsaal des Neuen Rathhauses zu Dresden. Am Vortage wurden folgende größere Gewinne gezogen (ohne Gewähr): 25000 M. auf Nr. 196852; 15000 M. auf Nr. 328640; 10000 M. auf Nr. 415162; 5000 M. auf Nr. 340734; 1000 M. auf Nr. 56830; 500 M. auf Nr. 54722; 179840; 300 M. auf Nr. 97611, 185533, 216814, 296989; 200 M. auf Nr. 59002, 185736, 293061, 303641, 326493; 100 M. auf Nr. 139910, 148598, 228378, 280475, 325288, 407302, 466064, 477261. — Nachmittagsziehung vom 20. September: 5000 M. auf Nr. 394272; 1000 M. auf Nr. 281462, 419059; 1000 M. auf Nr. 43061; 500 M. auf Nr. 49922, 156479; 300 M. auf Nr. 11231, 151466, 409056; 200 M. auf Nr. 143749, 149914, 190623, 310869, 428779; 100 M. auf Nr. 62392, 110842, 143162, 263191, 414308, 476723, 494831. — Die Schlussziehung am 21. Septbr. hatte folgendes Ergebnis: 1000 M. auf Nr. 336115; 500 M. auf Nr. 11579, 129898, 228933, 340900, 397176; 300 M. auf Nr. 75961, 88326, 423531; 200 M. auf Nr. 124767, 127186, 308430, 267339; 100 M. auf Nr. 17712, 152458, 261076, 266225, 201678, 318443, 362148, 379677, 439222, 263152. — Mit einem Gewinn von 2 Mark wurden gezogen Nr. 102975, demnach haben alle Lose mit der Einzahl 5 je 2 Mark gewonnen. Der Hauptgewinn von 25000 Mark ist nach Dresden in die Lotterie von Busch & Co., Pragerstraße 44, gefallen, während 15000 Mark nach Leipzig und 10000 Mark nach Annaberg fielen. Die amtliche Gewinnliste erscheint am 20. September. — U. J. Austunft über die deutschen Zivilpersonen in Amerika. Zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung ist die Einführung von sogenannten Suchbogen vereinbart worden, die dazu dienen sollen, den deutschen Angehörigen in kürzester Form Mitteilungen über den Aufenthalt und das Befinden bestimmter, auf freiem Fuße lebender Zivilpersonen in den Vereinigten Staaten von Amerika zukommen zu lassen. Anträge auf Nachforschung nach dem Verbleib sächsischer Staatsangehöriger können, unter genauer Angabe des letzten Aufenthaltsortes der betr. Zivilpersonen, an die öffentliche Austunftsstelle für Auswanderer in Dresden, Königl. Kreisoberamtsverwaltung, gerichtet werden. — Leipzig. Unangenehme Folgen hatte ein fideles Mehlabend für den Inhaber des Kaffees Red. Ihm wurde die

Schankkonzession entzogen, weil er es zugelassen hatte, daß in der Nacht zum 2. März 1918 unter Ueberbreitung der Polizeikunde zwei Weibchen in keinem Lokal eine Jechse von 1100 Mark, in der Hauptsache für Wein und Sekt, gemacht hatten, so daß beide angetrunken waren. Der Stadtrat zu Leipzig war der Meinung, daß in dem Verhalten des Wirtes ein schwerer Mißbrauch der Schankkonzession (Völlerei) zu erblicken sei. — Chemnitz. Wegen vollendeten und versuchten Mordes hatte sich vor dem Chemnitzer Schwurgericht der 17jährige Schlossergeselle Hermann Vorwerg zu verantworten. Mit ihm beland sich gleichzeitig wegen Anklage auf dem Verbrechen des Mordes wegen versuchter Verleitung zum Mord der 27jährige Arbeiter Max Emil Ludwig auf der Anklagebank. Vorwerg wurde zur Last gelegt, am 28. Mai d. J. in Hartau vorläufig und mit Ueberlegung die 6jährige Tochter des mitangeklagten Ludwig durch Erhängen getötet und ferner die Ehefrau Ludwigs auf gleiche Weise zu töten versucht zu haben. Ludwig wurde beschuldigt, Vorwerg zu diesen beiden Verbrechen angeleitet sowie im Juni d. J. brieflich keine Ehefrau zur Erstattung einer fälligen eiblichen Anzeige zu veranlassen versucht zu haben. Vorwerg war in vollem Umfange geschäftig und gab an, daß Ludwig am Himmelfahrtstage an ihn herangeraten sei, gegen eine Belohnung im Betrage von 500 Mark die Frau und die Tochter Ludwigs zu erlösen. Der willensschwache Vorwerg wurde freigesprochen, doch entschied das Gericht, daß er in einer Besserungsanstalt unterzubringen sei. Ludwig wurde zum Tode und zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. — Hohenstein-Ernstthal. Seit etwa zehn Jahren hat das Glöcklein des St. Lampertus, des letzten hündigen Schatzes unserer Gegend, ausgetungen und die letzten Häuser waren anderer Arbeit nachgegangen. Jetzt soll der St. Lampertus, auf dem Kupfer-, Arsen- und Schwefelsteine, sowie Kohle mit reichem Gehalt an Edelmetallen abgebaut werden, von seinem Besitzer Hermann Otto in Düsseldorf wieder befahrbar gemacht werden. — Meißen. Der Bahnhofsarbeiter Rühlich wurde in Coswig von dem 1/27 Uhr passierenden Leipziger D-Zug erfasst und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war. — Ohlig. Durch die hiesige Polizei wurden 3 Obstdiebe ermittelt, welche die Stadt und die umliegenden Dörfer unsicher machten. Unter den Dieben befand sich auch ein Flurhühler. Die Diebe verkauften ihre Beute in Leipzig.

Bermitteltes
Ausbreitung Hungerender Kriegsgefangener. Im Offizierslager Regworth sind die Verpflegungsverhältnisse in letzter Zeit so jämmerlich geworden, daß die Gefangenen weder zu geistiger, sportlicher oder sonstiger Tätigkeit mehr fähig sind, sondern meistens vor Schwäche zu Bett liegen müssen. In den Kantinen werden den Gefangenen unerhörte Wucherpreise abgefordert. Der Fonds aus Kantinenüberschüssen, der vom Lagerkommandanten beschlagnahmt ist, ist bereits auf über 20000 Schilling (Mark) angewachsen. Trotz dem sind auch die aus den Kantinen zu Erpresserpreisen zu erhaltenden Lebensmittel so kärglich, daß sie die Gefangenen nicht vor langsamem Verhungern retten können. Die Verpflegungsstationen selbst sind bereits auf das äußerste ärztlich gestattete Minimum zurückgeschraubt; trotzdem werden sie noch immer von dem Kommandanten eigenmächtig gefürzt. Angesichts solcher Leiden unserer Tapferen wird England auch in diesem Falle wieder durch Vergeltung gezwungen werden müssen, dieses langsame Mordverbrechen unverzüglich einzustellen.
Der Lehrer als Gast am Bauernisch. In früheren Zeiten war es bei der primitiven Lehr- und Vermethode auf dem Lande Sitte, daß der Lehrer neben seinem königlichen Gehalt die Berechtigung hatte, sich mittags an den Tisch der Bauern zu setzen und mitzuessen. Seine Gastgeber wechselten in gleichen Zwischenräumen durch ein oder mehrere Wochen, je nach der Größe des Dorfes. Diese Bewirtung war in Lehrertreuen schon seit verhältnismäßig langer Zeit als unwürdig empfunden worden, und die alte Sitte starb allmählich aus. Im Hannoverischen hielt sie sich bis in die heftigeren Jahre hinein. Der Krieg, der alles auf den Kopf stellt, hat auch alte Gewohnheiten wieder geltend gemacht, an die im Frieden niemand mehr dachte. In der Gegend von Verden hat ein Lehrer, der von der Regierung den Auftrag erhielt, die Schule in einem Nachbarorte mit zu versehen, sich ausbedungen, daß er der Reize nach bei den Einwohnern des Dorfes sein Mittagessen bekomme.

Mein Geschäft bleibt bis einschließl. Freitag, den 27. September, geschlossen.

Paul Prenzel,
Uhren-, Gold- u. Silberwarengeschäft.

Ohne Gummiringe
Konservengläser „System Gebauer“
Verschluß-Deckel „System Gebauer“
Sicherster Konservenglas-Verschluß!
Alle alten Gläser, wie „Wed“, „Reg“, „Dahler“ usw. können mit Gebauers Spezialdeckel fest und sicher abgeschlossen werden.
Kleben zu haben bei Ida Schlimpert, Sadergasse 1.

Radfahrer, endlich erreicht!
Die beste und blügste Federbereifung ist mein Militärreifen, bestehend aus einzelnen Federn. Keine Einfüllleitung und Beschädigung der Räder mehr. Preis per Paar Mark 35.—. Ebenfalls Spiralfederreifen „Perfelt“, Preis per Paar Mark 15.—, Verpackung Mark 1.—, geg. Nachn.
Mitteld. Federfabrik Halle a. S. 51c.
— Schließfach 22. —

Rud. Gurckhaus
Frankenberg i. Sa.
Farnsprecher 247.
Spezialfabrik für Dreschmaschinen
und Strohpressen
in moderner, erstklass. Konstruktion
und Ausführung.
Prospekte und persönl. Besuche kostenlos.

Gemeinde-Sparkasse Flöha.
Einlagensatzfuß 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.
Alle neuzeitlichen Einrichtungen.
Gemeindeverhandsgirokonto Nr. 9 Flöha.
Postscheckkonto Leipzig 15265. Farnsprecher Nr. 19 Flöha.
Geschäftszeit 8—12, 2—4 Uhr.
Sonnabends 8—2 Uhr durchgehend.

Mark 4.—
und
1 Wickel Nähfaden
für
10 Kilo trockener
mindestens 60 cm hoher
Brennesselstengel.
Abnahmestelle: August Teichmann, Textilwerke,
Wingendorf bei Frankenstein i. Sa.

Gebrauchte Defen und Herde aller Art
kauft, verkauft und vermittelt
W. Borchert, Winklerstraße 52.

Korallenarmband
in Eichenholz
verloren word.
Geg. Bel. abzug. Rathhausgasse 11.

Ein Hundehalsband
ist verlor.
Geg. Bel. abzug. Rathhausgasse 11.

Elektro-Monteur
werden eingesetzt im
Städt. Elektrizitätswerk.

Biegelmeister
zur Anhilfe gerucht.
Zu meiden bei
H. Nestler, Freiburger Str. 25.

Geschickte Arbeiter
als Helfer für die Installations-
Abteilung gerucht
Städt. Elektrizitätswerk.
Sofort Stelle durch Terror-Pulver, 4 Pakete 1.50 Mark,
nur im Sanitätshaus Chemnitz Str. 15.

Näherinnen
für die Mitteldeutsche
Markt 10.

Arbeiterinnen
werden angenommen
Textilwerk Frankenberg.

Maschinennäherinnen
in die Fabrik sofort gerucht.
Arthur Schröter.

Heltere Person
wird für kleinere Haushaltung
gerucht
Humboldtstr. 33.

Zür ein 12jähr. kräft. Knaben
wird Arbeit bei ein. Bandwirt gerucht.
Offert. u. K 658 wolle man in der
Werkstatt, dts. Blattes niederlegen.

Bouillonmasse „Vitta“
Dahena
Plantag
empfehl. A. Hammer.
Frischen Spinat und Mangold
empfehl. G. Bauer, Ringbach 2.
Creme-Farbe
für Gardinen, Spitzen usw.
Braunfärb. Glanz-Farben
Natron
Sulkrichsalz
Pitterfals
Cholera-Tropfen
Salbrian-Tropfen
Hofmann-Tropfen
Jernfalsen-Balsam
Vaseline
Lauolin
Salmiakgeist u. v. m.
empfehl.
A. Hammer, Lerchenstraße

Bilder
rahmt sauber und
staubfrei ein
Arthur Glöckner,
Humboldtstr. 4.

Neiken
ganz und gemahlen,
Piment
ganz und gemahlen,
Pfeffer
gestreift u. gar. rein,
Kümmel
Majoran
Macisblüte
Ingwer
Sauergurken
Sauerkraut
empfehl.

A. Hammer, Lerchenstr.
Feldpost-Artikel
empf. die Rosbergische Papier- u.
Kopierpresse zu kaufen gerucht
Hud. Werner, Markt 7, I.

Größerer mod. Puppenwagen
zu kaufen bei Giese, Winklerstr. 6.

Suche Wohnung,
sofort od. später beschbar, zum Preise
von 500—600 Mark. Angebote unter
W. 600 in die Geschäftsst. bis Bl.
2 saubere Schlafstellen frei
Markt-aussch. 3, ptr.

Die Reparaturwerkstatt
für Dreiwagenverderbe
befindet sich Mittelstr. 10, I.

Welt-Theater
Freiberger Strasse 55.
Nur 2 Tage! Heute Dienstag u. morgen Mittwoch: Nur 2 Tage!
Maria Widali

Rosen, die der Sturm entblättert.
Eine ergreifende Schicksals-Tragödie in 4 Acten.
Hauptdarsteller: Maria Widali, Max Ruhbek, Ernst Hofmann und Olga Engel.
Es hat die Rose sich beklagt, Da hab' ich ihr zum Trost gesagt,
Daß gar zu schnell der Duft vergeht, Daß er durch meine Lieder weht,
Den ihr der Lenz gegeben habe. — Und dort ein ew'ges Leben habe.

Ehemann a. D.
Ein Lustspiel in 3 Acten von William Karfel
mit Curt Vespermann und Käthe Dorsch in der Hauptrolle.
Zu einem Besuch ladet ein hochachtend H. Schmidt.
Am Mittwoch Anfang von 5 Uhr ab.

Für die wohlthunenden Beweise inniger Teilnahme beim Heimgangs
unsrer lieben, guten Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Emilie verw. Metzler
sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Kinder: Geschwister Metzler,
Familie Ed. Köhler, Familie H. M. Thieme,
Familie Otto Metzler.
Frankenberg, den 23. September 1918.

Dank.
Für die unendlich vielen Beweise der Liebe, Verehrung und Teil-
nahme, die uns bei dem Heimgangs unsrer teuren, unvergesslichen,
lieben Entschlafenen
Frau Auguste Emilie Pelz geb. Pöschmann
von allen Seiten in so reichem Maße zuteil geworden sind, sprechen
wir nur hierdurch unseren tiefgefühltesten, herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer
Eduard Pelz nebst Kindern.
Frankenberg, Chemnitz, Oberplanitz, Stollberg und Dresden,
den 23. September 1918.

Die Verlobung meiner Tochter Elise
mit Herrn Julius Münzner in Dresden be-
ehro ich mich nur hierdurch anzuzeigen.
Selma verw. Klepper
geb. Stroicher.
Frankenberg
September 1918.
Meine Verlobung mit Fräulein Elise
Klepper beehre ich mich ergebenst anzu-
zeigen.
Julius Münzner.
Dresden